

23. Sonntag JK A 2026 (Röm 13, 8-10 und Mt 18,15-20)

Liebe Mitchristen!

Angesichts der Tatsache, dass ich mich im letzten Drittel meines Lebens befinde, mache ich mir doch ab und an Gedanken darüber wie es sein wird, wenn ich einmal nach meinem Tod vor dem Allmächtigen und Barmherzigen stehen werde und wir gemeinsam mein Leben rückschauend in den Blick nehmen. In meiner Jugend haben wir gerne ein Lied gesungen, das heißt: *Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde...* In diesem Lied werden eine ganze Reihe von Fragen aufgezählt, die der Herr dann wohl auf keinen Fall stellen wird, wie zum Beispiel: was hast du gespart? Was hast du gewusst? Was hast du beherrscht oder Dir leisten können? Und genauso viele Fragen, mit denen wir vielleicht rechnen müssen, werden dann aufgezählt...was hast Du geschenkt? ... wem hast Du gedient....wen hast Du umarmt, um meinetwillen? So wie ich meinen Gott in Jesus Christus kennen gelernt habe, könnte ich mir vorstellen, dass es am Ende nicht darum geht, ob ich katholisch oder evangelisch war – ob ich Priester oder Familienvater war. Die alles entscheidende Frage Jesu an mich könnte vielmehr lauten: *Bernd, hast Du geliebt?*

Dann kann ich nicht verwundert tun, so, als wäre mir das nie so klar gewesen, denn Jesus war in diesem seinen Herzensanliegen eindeutig und klar: ***Liebt einander, wie ich euch geliebt habe!*** Und dabei ist wichtig festzuhalten, dass der Liebe als Aufgabe und Anspruch immer die Liebe als Gabe und Zuspruch vorausgeht. Jesus fordert nichts von uns, was er uns zuvor nicht schon in Fülle geschenkt hätte. Als von ihm Geliebte sind wir eingeladen, einander zu lieben. Wir sind also bestens ausgerüstet. Darum kann Paulus auch in der heutigen Lesung feststellen: ***„Nur die Liebe schuldet ihr einander immer. Wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.“*** Für mich leuchtet in diesem Zusammenhang viel von dem auf, was wir mit der Freiheit der Kinder Gottes beschreiben, die

uns Gläubigen zu eigen sein darf. Als Christ habe ich nach nichts zu fragen, als nach der Liebe. Gerade auch als Seelsorger bin ich dann so frei, in der Begleitung von Menschen und ihren Problemen und Sorgen nicht zuerst zu fragen, unter welchen Paragraphen und welches Gebot sie fallen, sondern alles erst einmal im Licht der Liebe zu beleuchten, und zu fragen: *Was dient jetzt hier der Liebe, dem Leben dieser Menschen?* Wie tröstlich ist es, dass im letzten Kanon des CIC, des kirchlichen Gesetzbuches, festgehalten ist, dass man bei allem urteilen zuerst immer das Heil der Seele, das *salus animarum* im Blick haben soll, und die Frage, wie ich diesem in der jeweiligen causa dienen kann. Als selbst von der Liebe Erfüllte sind wir eingeladen, Erfüllungsgehilfen Gottes zu sein, damit sich sein Reich unter uns entfaltet.

Vergessen wir dabei nicht, dass Jesus nie eine romantische, abgehobene Liebe gepredigt hat, sondern immer eine ganz konkrete, geerdete Liebe verkündet und gelebt hat. Er hat dieser Liebe ein spürbares, sichtbares Gesicht gegeben in seinen Berührungen, Umarmungen, Augenblicken, Gesten und Worten.

Liebe Mitchristen, Hermann Hesse hat einmal gesagt:

„Glück ist Liebe. Nichts anderes!

Wer lieben kann, ist glücklich!“

Gott will uns glücklich, und darum hat er uns in Jesus die Liebe als Dreh- und Angelpunkt unseres Lebens ans Herz gelegt. Genau derselbe Hermann Hesse hat an anderer Stelle gesagt: *„Einen Menschen lieben können, welche Erlösung!“* So sucht jeder von uns Zeit seines Lebens nach anderen Menschen, bei denen er seine Liebe *los* werden kann. Da, wo er sie *los* wird, erlebt er paradoxerweise erfülltes Leben, erfährt er ein gutes Stück Erlösung, denn er wird so frei, sie mit leeren Händen neu von Anderen in Empfang nehmen zu können. Der, der seine Liebe nicht verschenkt, sondern ängstlich festhält und bunkert, geht am Ende an ihr ein! Darum glaube ich, dass Jesus, der so viel Liebe gerade an so manche Unglücklichen seiner Zeit verschenkt hat, einfach sehr glücklich gewesen sein muss.

Denn kein Mensch war Jesus egal, und darum ruft er uns im Evangelium auch auf, einander im Blick zu halten, und offen und ehrlich nicht über– sondern miteinander zu sprechen, wenn einer auf krumme Wege gerät, die nicht den Geist der Liebe atmen. Und das nicht, um den Anderen vom hohen Ross zu maßregeln, sondern aus Liebe und Sorge um ihn. *Bleibt an diesem Menschen dran*, sagt Jesus, *gebt ihn nicht vorschnell auf. Und selbst wenn er sich nicht bekehren will, dann sei er für Dich nicht abgeschrieben, sondern dann sei er für Dich wie ein Heide oder Zöllner*. Im Mund der Schriftgelehrten hieße dass für mich: ***Dann sei er für Dich gestorben. Dann halt dich von ihm fern***. Im Munde Jesu, der seine Güte besonders den Zöllnern und Sündern, einer Ehebrecherin geschenkt hat, der mit einem Zachäus Mahl gehalten und einen Zöllner Matthäus in die Nachfolge gerufen hat, können diese Worte für mich aber nur das Gegenteil bedeuten. ***Nicht weniger Liebe, sondern mehr Liebe!*** Schenke ihm auch weiterhin deine besondere Aufmerksamkeit, ermutige ihn auf Gottes Erbarmen zu vertrauen und seine Güte. Lass ihn nicht fallen, sondern aufgehoben sein auch in deinen Gebeten! Denn am Ende ist die Liebe allein die Kraft, die die Menschen verwandeln kann.

Wie Maria und Johannes unter dem Kreuz, so sind wir alle einander anvertraut. Genau das meint Jesus, wenn er am Ende des Evangeliums verspricht: Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Der Name Gottes im Alten Bund ist JHWH, das heißt übersetzt: ich bin der ich bin da! Wenn wir also in Gottes Namen mit– und füreinander da sind, einander begleiten und unterstützen, und auch wenn nötig, das offene und ehrliche Wort nicht scheuen, weil uns am Anderen liegt – dann ist ER mitten unter uns lebendig. Amen.

Bernd Kemmerling, Pfr.